

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1881**

21.12.1881 (No. 152)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-936813](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-936813)

Erstherausgegeben 3 Mal,
am Mittwoch Freitag und
Sonntag
Abonnementpreis:
vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Vierter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Rittmann.

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Interate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Silber-
straße Nr. 20, Postamt Nr. 37.
Agentur: Böttner & Wein er
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg

Nr. 152.

Oldenburg, Mittwoch, den 21. December.

1881.

Deutscher Reichstag.

In der Donnerstags-Sitzung wurde der Antrag Payer wegen Ermächtigung der Gerichtskosten nach kurzer Debatte fast einstimmig angenommen.

In der Freitags-Sitzung erledigte das Haus den Etat der Verwaltung des Reichsheeres und der Post- und Telegraphenverwaltung. Der Militärverwaltung wurde die Forderung zur Errichtung des Knaben-Erziehungsinstituts mit Unteroffizierschule in Neu-Weichsel gestrichen, der Postverwaltung dagegen das für Lübeck geforderte neue Dienstgebäude, dessen Errichtung die Kommission beantragt, bewilligt. Bei den Zöllen und Verbrauchssteuern erhob sich eine eingehendere Diskussion über die Resultate der neuen Wirtschaftspolitik, welche vom Abg. Lenzner als günstig dargestellt wurden, während Abg. Dr. Bamberger das Vorgehen des Handelsministers gegen die Handelskammern zum Gegenstand der Besprechung machte, worauf Staatssekretär von Bötticher unter dem Beifall der Rechten die Haltung und das Verfahren der Regierung diesen Organen gegenüber rechtfertigte. Am Sonnabend sollte die Debatte darüber beendet und in die Präsidentenwahl eingetreten werden; gegen den Vorschlag, das jetzige Präsidium einfach zu bestätigen, machte sich kein Widerspruch geltend.

Tagesbericht.

Der Kaiser hat den bisherigen französischen Botschafter Grafen St. Vallier in Audienz empfangen, welcher sein Abberufungsschreiben übergab. Der Botschafter wurde darauf auch von der Kaiserin Augusta empfangen.

Der Reichszkanzler Fürst Bismarck ist durch eine Erkältung genöthigt, das Zimmer zu hüten und mußte deshalb auch den letzten Reichstags-Sitzungen vor den Ferien fernbleiben.

Mit dem 1. Januar tritt das Reichsgesetz vom 22. Mai d. J. in Kraft, nach welchem das Recht der Küstenfrachtfahrt in den deutschen Häfen den deutschen Schiffen vorbehalten ist, soweit nicht durch Staatsvertrag oder Kaiserlicher Verordnung fremden Schiffen dieses Recht eingeräumt ist. (Nach den Staatsverträgen können in Betracht belgische, brasilianische, dänische, englische, italienische und schwedisch-norwegische Schiffe.)

Nachdem Bebel auch in der Mainzer Stichwahl gegen Philippus (Fortschritt) unterlegen ist, scheint dielem Führer der Sozialdemokraten der Reichstag für diese Legislaturperiode verschlossen bleiben zu sollen.

Die Regierung des Fürstentums Waldeck hat dem Wunsche der Königin von England nachgegeben, daß die Trauung des Prinzen Leopold mit der Prinzessin Helene von Waldeck in England stattfinden.

Oesterreich. Ueber die Anwesenheit des Grafen Kalnoky in Berlin erfährt man nachträglich, daß die zwischen ihm und dem Fürsten Bismarck erfolgte Durchsprechung aller schwebenden Fragen die vollständigste Uebereinstimmung der beiden Staatsmänner ergeben und zu der Ueberzeugung geführt hat, daß Oesterreich und Deutschland auch in Zukunft, ohne daß es besonderer Abmachungen bedürfte, in der großen Politik Hand in Hand mit einander gehen werden.

Frankreich. Ein ungeheures Aufsehen erregt die Freisprechung Rocheforts in dem vom Ministerpräsidenten Roustan in Tunis gegen ihn geführten Beleidigungsprozeß. Rochefort hatte bekanntlich in seinem Blatte behauptet, der Tunis-Feldzug wäre von Roustan und andern angezettelt worden, um Vörsenmanöver zu machen. Wenn auch diese Behauptung nicht gerade bewiesen werden konnte, so legte doch ein Theil der Zeugnisaussagen die Verhältnisse in ungünstiger Weise für Roustan dar und dieser wurde mit seiner Klage abgewiesen. Er hat seine Entlassung eingereicht. Natürlich ist der Ausgang dieses Prozesses Wasser auf die Mühle der Radikalen und Kommunisten.

England. Nachdem die Landliga in Irland aufgelöst und auch das Bureau der Zeitung „United Ireland“ (von wo aus die Bewegung geleitet worden zu scheint) polizeilich geschlossen worden, haben die friedliebenden Bewohner die Aufforderung erhalten, sich der „Gesellschaft zur Sicherung des Eigenthums in Irland“ anzuschließen. Dem gegenüber hielten die Landligisten eine große Versammlung in Dublin ab, welche den Zweck hatte, für die gefangenen gehaltenen „Verdächtigen“ Unterstützungsgelder zu sammeln. Es ist das natürlich nur ein Kunstgriff, um Geld für die Agitation zusammenzubringen. Der Versammlung wohnten mehrere irische Abgeordnete bei und der neugewählte Bürgermeister von Dublin sprach sich sehr warm für den „Unterstützungsfonds“ als „nationale Anerkennung für die Eingekerkerten“ aus.

Schweiz. Die Kosten des St. Gotthardstunnel-Baues, dessen Vollendung amlich angekündigt wird, belaufen sich alles in allem auf 56 808 620 Frank. Die Eröffnung der ganzen Bahn findet am 1. Januar 1882 statt.

Rußland. Zufolge der in Petersburg umlaufenden Gerüchte befinden sich die in Moskau gestohlenen Fündelhausgelder, dreihunderttausend Rubel, bereits in Genf in den Händen der Abhülften. — Ein wichtiger politischer Verbrecher ist

auf dem Transport in der Nähe von Tobolsk entsprungen. Er hatte den begleitenden Gendarmen Zigarretten angeboten, nach deren Genuß sie einschliefen.

Bulgarien. Es ist zweifellos, daß die Verhältnisse in Bulgarien immer konfus werden. Die Feststellung der Wahlen für den Staatsrath wurde abermals, und zwar auf den 3. Januar verlagert. Mit der Pforte hat Bulgarien die diplomatischen Beziehungen bereits gänzlich unterbrochen. Der bisherige Agent ist schon seit längerer Zeit beurlaubt, und nunmehr hat auch der Sekretär der Agentur unbestimmten Urlaub angetreten.

Amerika. Wie ein Kabellegramm meldet, hat eine aus 16 der hervorragendsten Aerzte bestehende Kommission dafür erachtet, daß die Zurechnungsfähigkeit Guiteaus sich in den letzten Verhandlungen klar erwiesen habe und er dem Geleze gegenüber für sein Verbrechen verantwortlich zu erachten sei. Nun wird diese elende Tragikomödie des Prozesses wohl bald ihren Abschluß finden.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 20. December.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben geruht: dem ordentlichen Professor Geheimen Medicinalrath Dr. Litzmann in Kiel das Ehren-Comthurkreuz, dem ordentlichen Professor Dr. Böckers daselbst das Ehren-Kreuz 1. Classe zu verleihen.

Großherzogliches Theater. Ueber die höchst gelungene Aufführung des „Verdächtige“ in der gestrigen Extravorstellung, welche bei gänzlich ausverkauftem Hause stattfand und rauschenden Applaus erntete, werden wir in unserer nächsten Nummer referiren.

Das „Neue Adreßbuch pro 1882“ ist soeben erschienen und liegt uns bereits fertig vor. Der Preis von 50 Pf. à Exemplar ist ein so ausnehmend billiger, daß selbst auch der kleine Geschäftsmann sich diesmal ohne Bedenken in Besitz eines so nothwendigen Handbuchs setzen kann. In Bezug auf die Wichtigkeit dieses „neuen Adreßbuchs“ muß man wohl das Publikum selbst urtheilen lassen; wir glauben aber, daß das Urtheil zu Gunsten desselben ausfallen wird. Das Format ist ein gefälliges und die Schrift größer als bei den in früheren Jahren erschienenen Adreßbüchern, ein Vorzug, der sicher allgemein anerkannt werden wird.

Das graue Haus.

Eine Kriminalerzählung

von

Edwin Siebold.

(Fortsetzung.)

In der Nacht, welche der vorangang, in der die Flucht verwirklicht werden sollte, zerstörte Somberg eine Menge Glasstücke auf der Mauer und wußte sie danach wieder so aufzustellen, daß nichts davon zu bemerken war. Endlich machte er sich am Fuße der Mauer ein Zeichen, damit er den Ort wiederfinden konnte, wo er seine Leiter ansetzen mußte.

Am Tage darauf sah Adele in der Miternachtsstunde von Ferne ein schwaches Licht schimmern: es war das Zeichen zur Flucht.

Indem sie mit Vorsicht die Treppe hinabstieg, obgleich sie glaubte, daß ihre ganze Umgebung in Schlaf versunken läge, dessen Urheberin sie war, suchten ihre Hände inmitten der großen Finsterniß zuerst den Hund, um ihm Stillschweigen aufzuerlegen; aber das Thier, das sonst augenblicklich ihre Nähe witterte, verblieb ruhig an seinem Lagerplatz, wo es ohne Zweifel fest schlief.

Das junge Mädchen dachte nicht daran, sich ferner um ihn zu bekümmern, da sie nicht weiter von ihm wollte, als sich ruhig zu verhalten; sie näherte sich nun der Thür mit größter Vorsicht und mit einem Borgesühl von der Schwierigkeit für sie, die schweren Riegel zurückzuziehen, was dem Buchhalter selbst nur mit großer Mühe gelang. Sie näherte sich indes immer mehr derselben, als plötzlich eine Stimme, die sie mit Schrecken erfüllte, ganz in ihrer Nähe ihren Namen murmelte.

„Fürchten Sie nichts,“ sagte die Stimme, „Sie werden im nächsten Augenblicke frei sein.“

Sie wurde von zwei kräftigen Armen umfaßt und halb hinhinreichend in den Hintergrund des Gartens getragen. Die

frische Luft rief sie bald wieder zu sich, und einige Augenblicke später erreichte sie mit Hilfe ihres Geliebten — denn er war es, der sie so erschreckt hatte — die einsame und öde Straße, an deren Ende ein Reisewagen sie erwartete.

Sowie sie darin saßen und der Kutscher mit Kraft seine Pferde angetrieben hatte, verband Herr von Somberg, dessen eine Hand blutete, die er sich am Glase auf der Mauer verwundet hatte, dieselbe mit seinem Taschentuch, und indem er mit der anderen die Hand Adeles ergriff, bat er sie zärtlich, ihm zu verzeihen, daß er ihr Furcht verursacht habe.

„Aber weshalb und wie sind Sie in das Haus gekommen?“ fragte Adele, die noch vor Aufregung heftig zitterte.

„Weshalb?“ antwortete er, „da ich Sie zögern sah, suchte ich eine Entdeckung unseres Verhabens, und da ich gut bewaffnet war, so war ich für diesen Fall entschlossen, Sie mit Gewalt zu entführen.“

„Aber wie?“

„Indem ich durch die Thür trat, die Sie soeben öffneten.“

„Die Thür war offen?“ rief Adele mit dem Zeichen des höchsten Erstaunens. „O, das ist unmöglich! ich hatte sie nicht berührt; — und auch Türk gab nicht ein Lebenszeichen von sich! — Es liegt hierin ein Geheimniß; vielleicht ist es gar eine Falle, die man uns gelegt hat.“

„Ruh, sagte der junge Mann mit lachender und zärtlicher Stimme, würden wir uns jetzt hier befinden, wenn man uns entdeckt hätte? Herr Simon Vander wird einmal sein Amt, die Thür zu verriegeln, vergessen haben.“

„Gerade heute! Welcher sonderbare Zufall! Ich weiß nicht, was ich davon denken soll.“

„Aber was thut das, wer uns so gut bedient hat? Die Hauptsache ist, daß wir aus dem Hause sind. Wir fahren bis zur nächsten Station, von wo aus wir die Eisenbahn nach Hamburg benutzen. Der „Kabrador“ auf welchem unsere Plätze bezahlt sind, lichtet morgen Mittag die Anker; bald werden wir in der Nähe jenes Freundes sein, von dem ich bereits erzählt

habe, der Londoner Kaufmann, der mir in seinem Hause einen einträglichen Posten versprochen hat. Dort wird unsere Existenz vor allen Entbehrungen gesichert sein, und die, welche meine Zärtlichkeit für Sie bereitet, Adele, wird nichts zu wünschen übrig lassen, das schwöre ich Ihnen!“

Die Geliebte sanft an sich ziehend, malte er ihr mit so wahren und rührenden Worten die glückliche Zukunft aus, die er für sie schaffen werde, daß es ihm gelang, jeden dem Taumel der Liebe fremden Gedanken aus ihrem Herzen zu entfernen.

Als der Schein der Morgensonne die Schleier der Nacht zerriß, lag die Bahnstation Nauen so nahe vor ihnen, daß sie sich beeilten, ihren Wagen zu verlassen und heimzueilen, um so wenig Zeichen als möglich ihrer Entdeckung zu geben.

Sie gingen zu Fuß nach dem Bahnhofe und sahen mit dem Frühzug nach Hamburg. Ein orientalisches Hotel, in der Nähe des Hafens, nahm sie unter dem Namen des Herrn und Frau Deichmann auf.

Ein wenig nach Mittag begaben sie sich nach dem Hafen; zahlreiche Reisende, Packträger, Hafensarbeiter und Neugierige aller Klassen standen am Ufer herum; und obgleich Somberg und Adele sich versteckt beiseite hielten, so waren sie doch, der eine über die andere, zu auffällig, um von den Wüßhügellern nicht bemerkt und begafft zu werden.

„Ein schönes Paar!“ sagte man in ihrer Nähe, indem man den hohen und schönen Körperwuchs, das männliche und regelmäßige Gesicht des jungen Mannes, sowie die reinen Formen und die sanften, rührenden Züge seiner Begleiterin bewunderte.

„Dies sind gewiß Neuverheirathete!“ fügte ein anderer hinzu, und machte seine Nachbarn darauf aufmerksam, daß ihre Blicke sich beständig suchten und ihre Hände sich nicht verließen. Adele hörte es.

„Hören Sie, Eduard,“ sagte sie mit einer Stimme, in der Glück und Scham gemischt lagen, „man hält uns für ein Ehepaar.“

Sind Sie musikalisch? Wenn noch niemals in deinem Leben, lieber Leser, die Frage an dich herangetreten ist, ob du musikalisch seist, d. h. ob du irgend einem Instrument von der Pauke bis zur Maultrommel Töne zu entlocken vermagst, dann betrachte dich als ein achtles oder neuntes Weltwunder oder deine Mitmenschen als Barbaren. Der Schüler, der einen Freitisch bekommt, der Student, der in einer Familie Zutritt hat (und zwar sind das höchst selten Familien ohne Töchter), der junge Mann, den die Frau Principalin einladet, in die beste Stube zu kommen, der Lieutenant, der bei den Gattinnen der Regiments-Kameraden Visite schneidet, das junge Mädchen, welches in die Pension eintritt — sie alle werden in der ersten Viertelstunde am Prüfstein des Bass- und Violinschlüssels und wenn die Anforderungen hochgehen, an Beethoven, Chopin, Wagner und Schumann auf ihre reisp. Talente und Gesellschaftsunterhaltungs-gabe gepöbt und je nach der Stufe, welche sie auf der Tonleiter erklimmen haben, geschätzt und benützt. Mit der Nachfrage mindestens im Gleichgewicht steht das Angebot, Mancher erkundigt sich, ob man musikalisch sei, um die eigene Befähigung in der hehren Kunst zu dokumentieren.

Halte uns für keinen Verächter der Frau Musica, lieber Leser; wir meinen mit Dr. Luther: „Wer nicht liebt u.“, aber wir sind Gegner der bieder Mittelmaßigkeit und der blöden Einseitigkeit. Je ne glaubt die Kunst zu unterstützen, wenn sie ihr möglichst viele, gleichgültig ob fähige oder unfähige Jünger zuführt, diese macht die Mode mit und vernachlässigt über der einen Kunst andere weit mehr zur allgemeinen Bildung beitragende.

Welche gebildete, einigermaßen auf guten Ton und gesellschaftliche Stellung haltende Familie wäre ohne Instrument? Daß dies „Instrument“ keine Kanzone oder Knochenflöte, sondern ein Flügel, Pianino, mindestens jedoch ein tafelförmiges Pianoforte ist, muß jeder anständige Mensch von vorn herein wissen. Sind Kinder da, so müssen diese natürlich Klavierstunden haben, denn „man weiß nicht, wozu sie's brauchen können.“ Neunzig Procent der jungen Klaviergepeinigten Mädchen bringen's bis zum „Schnuckelwalzer“, den „Klosterglocken“ und einigen leichteren „Sonatinen“; eher schon werden die Knaben, wenn nicht Talent und Trieb sie fesseln, das musikalische Joch ab, wenn dessen Anforderungen mit denen der Wissenschaft sich unvereinbar erweisen, einzelne greifen zur Königin der Musikinstrumente, der Geige, und Auserlesene (wir reden hier lediglich von Dilettanten) bringen es zu etwas wirklich Tächtigen. Zwischen diesen Weigen aber wimmelt ein Heer von musikalischen Männlein und Weiblein dritter, vierter und fünfter Sorte, die keine Ahnung davon haben, wie sie mit ihrem „Talent“ in der zudringlichsten aller Künste die liebe Mitmenschen martern, peinigen und quälen und wie sie thätlich die längst abgeschaffte Folter aufs schmerzhafteste handhaben. Heutiger Bismarck, schaff uns eine Klavierbauer und eine recht hohe, mit Tonuhr, ähnlich den Gas- und Wasseruhren! —

Der am Sonntag Abend in den schönen Räumen des Struck'schen Hotels (A. Büsing) abgehaltene Gesellschaftsabend des **Clubs Einigkeit** war recht zahlreich besucht; auch die Damenwelt fehlte nicht. Letztere hatte übrigens vielfach Stickerarbeiten mitgebracht, die noch als Weihnachtsgeschenke dienen sollen, so daß von ihnen das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden wurde. Das reichhaltige, 19 Nummern umfassende Programm wurde vollständig durchgeführt und sowohl die Musik als auch Gesangs- und sonstige Vorträge in epacter und sehr lobenswerther Weise vor dem zahlreichen Publikum zu Gehör gebracht. Namentlich hat uns der Gesangsvortrag des Fräulein W. („Weiße Blätter“) recht gut gefallen. Die Mitwirkenden ernteten daher auch durch Beifallslatzchen die verdiente Anerkennung. Ihnen sei noch an dieser Stelle der beste Dank gesagt.

In der letzten Monatsversammlung der Mitglieder der **alten Garde** im Vereinslocal des Stedinger Hofes wurde aus der Mitte der Versammlung der Antrag eingebracht, das im Monate Februar künftigen Jahres zu veranstaltende Stiftungsfest durch Vethriltigung von Damen zu feiern. Da unter

solchen Verhältnissen die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten als unzureichend befunden wurden, daher auf ein anderes Local hätte Bedacht genommen werden müssen, wozu kein Grund vorhanden, so wurde der Antrag abgelehnt, und findet die Feier in der bisher üblichen Weise statt.

In Folge des in den letzten Tagen herrschenden starken Sturmes, verbunden mit Regengüssen, ist das **Wasser** wieder so hoch gestiegen, daß die Umgebung unserer Stadt einem kleinen See gleich und eine Hochwassersnoth, ähnlich wie im vorigen Winter, in naher Aussicht steht, falls sich die Witterung nicht entsprechend ändern sollte.

Der Absatz von **fetten Gänsen** und **Tannenbäumen** war heute ein recht flotter, trotzdem für beide Theile noch ziemlich hohe Preise gefordert wurden.

Rastede, 16. Decbr. Bereits vor längerer Zeit machte ich an dieser Stelle auf einen in hiesiger Umgegend immer mehr hervortretenden Uebelstand aufmerksam: ich meine das Fehlen jeglicher Wegweiser im Innern des Landes. Neuerdings sind mir wieder die verschiedensten Klagen in dieser Richtung lausbar geworden, und ich halte es deshalb für angezeigt nochmals auf diese Angelegenheit aufmerksam zu machen in der Hoffnung, daß die berechtigten Klagen auch an zuständiger Stelle Gehör finden werden. Damals war es die Communication zwischen Hahn und Wieselstede, welche ich in dieser Richtung für sehr vernachlässigt bezeichnen mußte. Die damals geäußerten Wünsche bestehen auch heute noch zu Recht und harren ihrer Erfüllung. Neuerdings aber werden namentlich Klagen laut aus der Gegend von Barghorn. Die dortigen Anwohner beklagen sich, täglich von reisenden Handwerksburschen in zudringlicher Weise belästigt zu werden. Die Reisenden dringen unter dem Vorwande, sich nach der Richtung des einzuschlagenden Weges erkundigen zu wollen, in die Häuser ein und benutzen diese Gelegenheit, auch sonstigen näher liegenden Angelegenheiten in ihrem Sinne zu erledigen. Bei Barghorn und zwar in der unmittelbaren Nähe der Wohnung des Herrn Gutsbesizers Folte kreuzen sich verschiedene Wege. Ein Wegweiser, der die zwei Hauptrichtungen nach Rastede und Loyerberg anzeigte, würde hier Abhilfe schaffen. Doch nicht nur im negativen Sinne, nämlich den Handwerksburschen jeden Grund in die Häuser einzudringen zu entziehen, würde sich hier ein Wegweiser als sehr zweckmäßig erweisen, auch den zahlreichen Touristen, die namentlich im Sommer diese Gegend passieren, sowie den Geschäftsreisenden würde diese einfache Maßregel sehr willkommen sein. Alle Wünsche können selbstverständlich nicht mit einem Schlage berücksichtigt werden, aber an einer Stelle muß der Anfang gemacht werden. Hoffen wir, daß sich unser Gemeinderath demnächst eingehend mit dieser Angelegenheit beschäftigen wird.

Um Ihnen ein Beispiel anzuführen, wie sich auch in hiesiger Gegend in diesem Jahre das Futter- und Streumaterial hoch im Preise hält, sei erwähnt, daß für ein Fuder gut bestandener Haide zum Mähen annähernd 75 Mk. gefordert und bezahlt werden. So wurden neulich für 4 Fuder besagten Materials in einer Auction reichlich 270 Mk. erzielt.

Vermischte Nachrichten.

Eine erstaunliche Leistung eines **Hundes** erzählt die „Saagen. Ztg.“: Ein Förster aus dem Birkenfeld'schen brachte vor einigen Tagen einen Hühnerhund auf der Bahn zum Verkauf nach Saargemünd und ließ ihn zu diesem Zwecke bei einem Kollegen zurück. Der Hund entließ jedoch noch selbigen Tags des Abends gegen 5 Uhr seinem neuen Herrn und wurde überall vergeblich gesucht. Der Hund war von Saargemünd nach seiner über 30 Stunden entfernten alten Heimath zurückgelaufen und kam dort nach 23 Stunden, um 4 Uhr Nachmittags des andern Tages an.

„Und sind wir es nicht in der That, Adele,“ erwiderte Somberg, „da wir uns unerschütterliche Treue und ewige Ergebenheit geschworen haben?“

Indem er so sprach und sich zu ihr neigte, wie der junge Baum des Waldes sich zu der ihn umrankenden Liane neigt, der er als Stütze dient, näherten sich die vom „Labrador“ ausgehenden Boote dem Ufer, und man sah, wie die Menge den Passagieren einen Durchgang öffnete.

Jeder dieser letzteren war von Freunden oder Verwandten gefolgt, deren Anhänglichkeit sich bis zur letzten Stunde des letzten Lebens befandete: nur Somberg und Adele gingen ohne Begleitung; indes empfingen auch sie verschiedene Beweise der Aufmerksamkeit: denn ihre körperlichen Vorzüge flößten fast allgemeine Bewunderung ein.

Es war mithin inmitten der Glückwünsche zu einer glücklichen Reise, daß Eduard von Somberg und das junge Mädchen, das er am Arme führte, bei den Booten anlangten.

Der Steuermann eines dieser Boote war soeben im Begriff, sie aufzunehmen, als plözlich der Schrei: „Haltet sie! Haltet sie!“ sich hören ließ und bald darauf Polizisten erschienen. Dem Lieutenant, welcher diese kommandierte, genügte ein Blick, um Somberg und Adele als diejenigen zu erkennen, welche er suchte, und diese, nur zu gewiss, daß man in der Absicht kam, sie zu trennen, versuchten, von demselben Schreden ergriffen, sich zusammen in die Fluth zu werfen.

Alein man verhinderte ihren verzweifelten Entschluß, und von einem Kreise Polizeibeamten umzingelt, und von der Menge umdrängt, die neugierig war, die Gründe ihrer Verhaftung zu erfahren, hörten sie die Verlesung des Verhaftungsbefehls.

Diesem Befehl zufolge wurden alle Zivil- und Militärbehörden angewiesen, Herrn Eduard von Somberg, sowie das Fräulein Adele Dannenberg, den ersten wegen Verdacht des Mordes, des Diebstahls und der Entführung, die zweite aber als seine Genossin sofort zu verhaften und an die Behörde von Berlin abliefern zu lassen.

Vor den Worten „Mord und Diebstahl!“ schrien es, als wenn das junge Paar nur um ihre bevorstehende Trennung besorgt wäre; aber diese fürchterliche Anklage entriß sie bald genug dem einzigen Gedanken, den ihre Liebe ihnen eingegeben hatte.

„Ich, Mörder und Dieb!“ schrie der junge Mann mit stolzer und entrüsteter Stimme.

„Wer anders, als der Entführer des Fräulein von Dannenberg hätte wohl ein Interesse daran gehabt, ihren Dink zu morden und seine Kasse zu leeren?“ erwiderte der Offizier.

„Herr Dannenberg ist ermordet? — Und in dieser Nacht?“ — O, Eduard! Eduard! Was haben Sie gethan?“

Das junge Mädchen, welches diese Worte mit Verzweiflung ausgestoßen hatte, schwankte und würde zu Boden gestürzt sein, wenn Somberg es nicht in seine Arme aufgefangen hätte.

„Haltst du mich für schuldig?“ sagte er ganz leise und mit einer unbeschreiblichen Angst.

„Nicht schuldiger als mich selbst. — Aber diese Leiter, — welche an der Mauer stand, — wird Diebe oder Mörder verurtheilt haben, und der unglückliche und ohne Vertheidigung ermordete Greis verdankt uns seinen Tod!“

Sie machte eine Gebärde des Entsetzens und verlor den Gebrauch ihre Sinne.

Herr von Somberg, der den Verdacht fast ganz vergessen hatte, dessen Gegenstand er war, beschäftigte sich nur mit der Sorge, seine Gefährtin wieder zur Besinnung zu rufen; seine sehenden Blicke baten für sie in seiner Umgebung um Hilfe; aber nach den falsch verstandenen und gedeuteten Worten Adeles hatte eine völlige Umwandlung im Geiste dieser Person stattgefunden, die ihnen noch vor wenigen Minuten so viel Aufmerksamkeit und Wohlwollen bezugten; und wie es fast immer mit dem Gefühl geschieht, wenn es sich getäuscht sieht, so wurde es auch hier plözlich von einer unerbittlichen Härte und Kälte erejzt. Beim Anblick dieser gefühllosen Gesichter verstand Herr von Somberg, daß alle ferneren Bitten vergeblich sein würden.

Mensch ärgere Dir nicht. Herr Julius Schreiber, der Besitzer der als § 11 bekannten Wirthschaft und Restauration an der Ecke der 5 und Myrile-Strasse in Berlin, ein urwüchsiges Berliner Kind, hat sich kürzlich farbige Geschäftskarten anfertigen lassen, die in fetter Schrift das Motto des gemüthlichen Berliner Weißbier-Philosophen „Mensch ärgere Dir nicht“ und darunter in kleinerer Schrift den Namen des Wirths tragen. Kürzlich kaufte nun Herr Schröder von einem Amerikaner mehrere Duzend Buisel Kartoffeln. Er händigte dem Kaufmann eine jener Geschäftskarten ein und erhielt am selben Nachmittag mit den Kartoffeln die gegen „Mr. Mensch ärgere Dir nicht“ ausgestellte Rechnung. Der Buchhalter des Kartoffelverkäufers, gleichfalls Amerikaner, soll bei Ausstellung der Rechnung in den Bart gebrummt haben: „Diese Deutschen haben doch mitunter ganz fürchterliche Namen.“

Eine Lücke im **Militärgefechtbuche** hat man in Darmstadt entdeckt, die man schleunigst auszufüllen gedenkt. Ein Dragoner nämlich, welcher s. Z. eine freiwillige 6wöchentliche Internirung bei seinem Schwager, einer Köchin in der Neckarstraße, dem Kasernenleben vorgezogen hatte, konnte nicht wegen „Desertion“ verurtheilt werden, weil er die Garnison nicht verlassen hatte. Er kam wegen „Kasernen-schwänzens“ mit einer gelinden Strafe davon.

Zu einem Manne, der eine sehr große Nase und wenig **Bart** hatte, sagte ein Spatzvogel: „Der Bart kann nicht wachsen, weil er zu sehr im Schatten steht.“

Seit dem Wiener Unglücksabend weilt in der unmittelbaren Nähe der Brandstätte des Ringtheaters ein **Hund**. Das treue Thier, gewohnt, seinen Herrn überall zu erwarten, wo dieser jeweilig sich aufgehalten hatte, begleitete ihn am Abend des Brandes zum Ringtheater. Er harrete vergebens der Rückkehr, und nun will er, von sichtlichem Trauer erfüllt, nicht mehr von der Stelle weichen. Alle Bemühungen, das manchmal in ein schmerzliches Schreul ausbrechende Thier fortzuschaffen, sind vergebens.

Im Königl. Hof- und Nationaltheater zu München ist die Anordnung getroffen worden, daß von nun ab alle in Verwendung gelangenden, aus leicht brennbaren Stoffen bestehenden Vorhänge, Schleiern etc., sowie die Couliques der Ballet-Tänzerinnen, nach dem von Hrn. Conrad Gauthier in München erfundenen Imprägnierungsverfahren **gegen Feuergefahr** geschützt sein müssen, nachdem sich das letztere nach mehrfach angestellten Versuchen nach jeder Richtung hin als ebenso schutzgewährend, wie praktisch verwendbar erwiesen hat.

In dem einfachen Jagdloshäuschen in Königswusterhausen ist das große Zimmer in welchem der König Friedrich Wilhelm sein **Tabaks-Collegium** zu halten pflegte, ganz in altem Zustande erhalten worden. Da stehen noch in der Mitte die vor Alter dunkel gewordenen rothen zwei Seitenische und um sie herum die zwölf Sessel mit niedriger Seitenlehne ohne Rückwand. Als Kaiser Wilhelm neulich dort jagte und übernachtete, hielt er auch das Tabakscolligium dort ab. Die Seitenkrüge wurden mit Bier gefüllt, die Pfeifen mit holländischem Kanaker in Brand gesteckt und nach alter Weise stundenlang gemüthlich gezecht und geplaudert.

In London war am 9. d. Mts. wieder einmal **24 Stunden lang Nacht**. Früh Morgens trat starker Regen ein, dem sich ferner schwarze Nebel zugesellte, der zu den „berechtigten Eigentümlichkeiten“ der Themsestadt gehört. Allenthalben mußte bei künstlichem Lichte gearbeitet werden, die Gassen und Schaufenster waren wie des Abends erleuchtet. Nur die Straßenlaternen wurden nicht angezündet, was die Verwirrung in den Straßen und das Unheimliche der Lage erhöhte. Den Eintritt der Nacht hat man an jenem Tage gar nicht gemerkt.

„Mein Herr, sagte er zu dem Polizeilientenant, dessen Blicke seine Ungeruld verriethen, sich auf den Weg zu machen, „wie stud bereit, Ihnen zu folgen.“

Er trug das junge, ohnmächtige Mädchen, wie eine Mutter ihr krankes Kind trägt; als er aber sah, daß zwei Wagen ihrer harrten, um sie getrennt zu führen, drückte er die Geliebte mit Festigkeit an sein Herz, und erklärte, daß man sie ihm nur mit dem Leben entreißen würde.

Es lag etwas so Rührendes in der kindlichen Schönheit Adeles, daß die Polizisten und ihr Offizier es nicht wagten, Gewalt gegen ihren Begleiter anzuwenden, aus Furcht, sie selbst in diesem Kampfe zu verwunden.

„Ihr Widerstand ist unnütz, mein Herr,“ sagte der Offizier ernst, „meine Befehle sind sehr genau; sie können nicht mit Fräulein Dannenberg zusammen reisen; aber wenn Sie hier eine Frau kennen sollten, welche die junge Dame begleiten will, so bin ich gern bereit, dieselbe zu ihr in den Wagen steigen zu lassen.“

Nur der äußersten Noth gehorchend, nahm Herr von Somberg dies Anerbieten an; das Interesse allein, das er für die hegte, welche sein Herz anbetete, konnte ihn bestimmen, darin zu willigen.

Ein Dienstmädchen des orientalischen Hotels, deren zuvorkommende Manieren Somberg und Adele am Morgen mit Wohlwollen bemerkt hatten, wurde aufgefordert und erhielt von ihrer Herrschaft die Erlaubniß dazu, Adele bis nach Berlin zu begleiten.

(Fortsetzung folgt)

Männer-Geständniß. Liebes Gretchen, sei nicht bänglich! Sind wir Männer auch nicht englich, bleiben wir in unsrer Klause, bei dem Weib doch gern zu Hause, wenn es gut zu kochen wiß und dabei in fettem Fleiß schaltet, waltet, sitzhaft still; nicht den Scepter führen will; nicht die Launen-hafte spielt; immer freundlich sanft und mild wie ein Helden-Genius und das Mündlein reicht zum Kuß. Bricht es aber von dem Zaune Jan und hat nur üble Laune; grollt und schwollt es immerfort; reizt's mit manchem bitterm Wort; und versteht dabei es schlecht, wie man siedet Fich und Hecht; gleicht es, brennend jenen Nesseln, suchts den Hausfreund nur zu fesseln — ja, dann siedet uns das Blut und wir nehmen Stock und Hut, träumen Abends aus dem Haus in die kühle Nacht hinaus, greifen in dem Bierloale in Verzweiflung zum Potale, zu dem Seidel — ohne Kuß schürfend hastig, immer zu. Und sobald vielleicht uns Hebe, freundlich lächelnd, naht — sie lebe, denn sie grollt und zankt doch nimmer; unser Weib dabei ist schlimmer, dann beschleicht uns das Verlangen, sie zu kneipen in die Wangen! Liebes Gretchen! denke stets, wie zuvor man's treibt, so geht's! Bist Du liebevoll, und Gold immer rein, ein Weiblein hold, glaub's, dann kannst Du ohne Zagen auch den Schritt zum Altar wagen; denn nur Wenige sind Barbaren schon in ihren jungen Jahren, und die Meisten von uns Herrn haben ihre Gretchen gern! lassen sich zu allen Zeiten liebevoll von ihnen leiten; werden, es geschieht nicht selten, wahrlich, noch Pantoffelhelden!

Briefkasten.

An unsern Theater-Referenten Herrn H. in D. Die Acten in Sachen des „Verjudenber“ oder richtiger in Betreff des von Herrn F. Liegner gespielten „Stottwell“ erachten wir mit unserer vorigen Nummer für geschlossen und müssen daher von der Veröffentlichung Ihrer „Erklärung“ sowohl als auch Ihres Referats über die letzte „Sonntags-Vorstellung“ absehen. Wenn Sie uns den guten Rath ertheilen, daß wir künftig etwaige Meinungsverschiedenheiten in einer nach be-merkung äußern möchten, so können wir in diesem Falle doch keinen Gebrauch davon machen. Das wußten wir selbst, daß wir in einem Nachhinein unsere abweichende Ansicht hätten aussprechen können, damit war uns aber in vorliegendem Falle nicht ausreichend gedient, wir wollten und konnten eben Ihr subjectives Urtheil über Herrn F. Liegner, das mit den Ansichten vieler Theaterbesucher und auch mit dem unsrigen in schroffem Gegensatz stand, passiren lassen. Damit haben wir Sie keineswegs in den „häßlichen Verdacht“ gebracht, als hätten Sie die Leistungen des Herrn F. Liegner in unziemender Weise besprochen, wie Sie sich ausdrücken. Im Gegentheil sind wir von der Unparteilichkeit Ihrer Kritik vollständig überzeugt und werden Ihnen auch gerne in Zukunft für Ihre Referate, die Sie ja bisher uns in der unheimlichsten Weise zur Verfügung stellten, unsere Spalten offen halten, aber selbstverständlich unter dem Vorbehalt, daß Sie dieselben in einer Form abfassen, die mehr als bisher erkennen läßt, daß Sie nicht nur unparteiische Kritik üben wollen, sondern auch unserem Theater resp. dessen Mitgliedern dasjenige Wohlwollen entgegenzubringen genügt sind, welches das Institut mit Recht fordern darf. Auf Referate, die in einem Athemzuge Regie und Darsteller loben und gleichzeitig in herber Weise tadeln, würden wir verzichten müssen. Es ist überhaupt bis jetzt viel zu viel getadelt worden. Das Theaterpublikum denkt ganz anders, und uns muß doch auch daran gelegen sein, uns im möglichen Einverständnis mit unserm Kreis zu wissen. Auf Ihre Bemerkung: „daß Ihr Tadel in schärferem Grade gegen die Regie gerichtet gewesen sei und Sie eine Umsezung der Rollen vorgeschlagen hätten, wie sie nun ohnehin thatsächlich erfolgt sei“, erwidern wir, daß nach der gestrigen Vorstellung Theaterbesucher sich gegenüber auf unser Befragen dahin äußerten, daß sie den „Stottwell“ des Herrn F. Liegner lieber gesehen hätten, als denjenigen des Herrn Reichert. Das sind eben Ansichten. Zu unserer Regie dürfen Sie aber doch wohl das Vertrauen haben, daß dieselbe in Betreff der Rollenbesetzung sich nicht erst Belehrungen aus den Kreisen des Publikums heraus zu holen braucht. Wenn man gerecht sein will, so muß man die Regie in ihrem gewiß nicht leichten Verufe unterstützen, statt dieselbe fortwährend anzugreifen. Fromme Wünsche in Betreff des Personals sowohl als auch des Repertoires werden freilich immer übrig bleiben, man muß aber auch Rücksicht üben und den thatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragen können, statt Unmögliches zu verlangen.

Die Redaction.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Weihnachtabend, den 24. December: Gottesdienst (5 Uhr): Pastor Roth. (Sef.-Nr. 102, 1—2.)

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 20. December 1881.			
	gekauft	verkauft	
40/10 Deutsche Reichsanleihe	100,60	101,15	
40/10 Oldenburgische Consols	100	101	
Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)			
40/10 Stollhammer Anleihe	100	101	
40/10 Zwerche Anleihe	100	101	
40/10 Danmer Anleihe	100	101	
40/10 Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mk. 100.—)	100	101	
40/10 Brater Zielrechts-Anleihe	100	101	
40/10 Oldenburger Stadt-Anleihe.	99,75	100,50	
40/10 Butjadinger Anleihe	99,75	100,50	
40/10 russisch-asiatische Central-Pfandbriefe	99,70	—	
30/10 Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	148	149	
50/10 russisch-asiatische Prior.-Obligationen	100,60	—	
41/20 Bremer Staats-Anleihe von 1871.	—	—	
3 1/20 Hamburger Staatsrente	89,10	89,65	
4 1/20 Wiesbadener Anleihe	—	—	
4 1/20 Preussische consolidirte Anleihe	100,20	100,75	
4 1/20 Preussische consolidirte Anleihe	104,80	—	
4 1/20 Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1873.	—	—	
40/10 do. do. do. von 1878	91,30	94,85	
4 1/20 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	100	—	
40/10 do. do. do.	99	100	
4 1/20 Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,80	102,35	
40/10 do. do. do.	96,45	97	

50/10 Oldenburgische Prioritäten	102	—
Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einz. u. 50% B. v. 31. Decbr. 1880.)	—	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 40% B. v. 1. Jan. 1881.)	163	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 40% B. v. 1. Jan. 1881.)	119	—
Oldenburger Eisenbahnen-Actien (Kriegssteuer) (40% Bins vom 1. Juli 1881)	—	100
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr Stück ohne Bins in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,85	168,65
London " " 1 Mtr " "	20,33	20,43
New-York für 1 Doll. " " "	4,20	4,26
Holländ. Banknoten für 10 Gld. " " "	16,70	—
NB. Die 4% Anleihe des Amtsverbandes Butjadingen werden wir bis weiter regelmäßig zur Notiz bringen.		

Anzeigen.

Zur Anfertigung von Maschinen zur

Torsstrensfabrikation,

als: Reisswölfe, Pressen nebst Antriebsvorrichtungen, Elevatoren, Siebwerke, Transmissionen u. sowohl für Göpel, als Dampftrieb, halten uns bestens empfohlen.

Ebenfalls liefern dazu erforderliche Dampfmaschinen oder Göpelwerke in den verschiedenen Größen.

Oldenburg. **A. Beeck & Comp.**

Geschäftsbücher aller Art, Rechnungsformulare, Quittungen- und Wechselformulare empfiehlt billigt Ferd. Würdemann.

Visitenkarten, 100 Stück zu 1 Mk., Visitenkartentaschen billigt bei Ferd. Würdemann.

Zu Weihnachtsgeschenken

halte empfohlen:

- Photographie-Albums, Schreib-Albums,
- Damentaschen, Brieftaschen,
- Cigarrentaschen, Portemonnaies,
- Schreibmappen, Monogrammpapier.

Ferd. Würdemann, Gaustr. 12.

Trauben sur choix, Prachmandeln à la princesse, Marbots-, Trovemu- und rhein. Wallnüsse, Sicil. Haselnüsse, Große Eralle- und Lepee-Feigen, Eleme-, Sultani- und Muscat-Rosinen, Messina- Cephalonia-Corinthen, Cafes, Chocolate und Bonbons in diversen Sorten, Weihnachtskerzen in Wachs, Paraffin und Stearin.

Weizenmehl, feinstes ungar., amerik und oberl. 1/2 kg. 25, 22, 20, 19, 17, 16, bei größeren Quantitäten und bei Säcken billiger

Sämmtliche Waaren in hochfeiner Qualität zu niedrigst gestellten Preisen.

H. Gallerstedt.

Hoch feines Weizen-Mehl empfiehlt

H. J. Schütte.

Ziegelhofstr. 48, Ecke der Johannisstr.

Rosinen und Corinthen empfiehlt

H. J. Schütte.

Caffees zu 80, 90, 100, 110, 120 Pfg. empfiehlt

H. J. Schütte.

Blockwurst à Pfd. 1 Mk., sowie Kochmettwurst à Pfd. 80 Pfg. empfiehlt

H. J. Schütte.

Hell brennendes Petroleum à Liter 20 Pf. empfiehlt

H. J. Schütte.

Ziegelhofstr., Ecke der Johannisstr.

Bültmann & Gerriets,

Buch- und Musikalien-Handlung in Oldenburg.

Wir empfehlen zur Festzeit unser reichhaltiges Lager sämmtlicher Werke der Literatur: Prachtwerke, Classiker, Anthologien, Gedichtsammlungen, Jugendschriften, Bilderbücher, Spiele etc. Jedes Werk oder Buch das in diesem Blatte oder anderen Blättern des Herzogthums, in den Bremer Zeitungen oder anderen auswärtigen Blättern von anderen Buchhandlungen u. angezeigt wird, ist stets bei uns vorrätzig oder besorgen wir, wenn etwas fehlt, solches innerhalb 2 bis 3 Tagen. Sendungen zur Ansicht und Auswahl senden wir überall hin franco.

Bültmann & Gerriets,

Buchhandlung in Oldenburg.

Mein jetzt vervollständigtes Lager von

Gold- und Silberarbeiten,

welches dauerhafte und geschmackvolle Waaren zu äußerst billigen Preisen darbietet, halte ich einem verehrten Publikum angelegentlich empfohlen.

Wilh. Müller Wwe.

Ächternstraße 58.

Mürbekochende weiße Bohnen in 4 Sorten, Pfund 14, 16, 18 und 20 Pfg., große Victoria-, Capuziner und grüne Erbsen und große Linsen empfiehlt

H. G. Eiben.

Frische Butter und Magarin-Butter in verschiedenen Preisen.

H. G. Eiben.

Reinschmeckende Caffees n 14 verschiedenen Sorten von 70 Pfg. an, bei Abnahme von 3 Pfunden das Pfund 5 Pfg. billiger.

H. G. Eiben.

Oberländisches Dampf-Mehl 16, 18 und 20 Pfund für 3 Mark, Sackweise billiger.

H. G. Eiben.

Große Eleme-, kleine Muscat. und Sultania-Rosinen, Succade, Citronen und Gewürze empfiehlt

H. G. Eiben.

Reiner Speisetalg hies. und amerik. Schmalz, hies. und amerik. Speck, Koch- und Blut-Wurst.

H. G. Eiben.

Honig empfiehlt

C. Helmerichs.

Hamburger Schmalz, billigt, bei

C. Helmerichs.

Prima vollwichtige holländische Stearinlichte, à Pfd. 80 Pfg. Bei mehreren Pfunden entsprechend billiger.

Heinrich Wefer.

Möbel-Magazin

von D. Hoting, Markt 10, empfiehlt sein completirtes Lager aller Sorten Möbeln, Polsterwaaren, Stühle, Spiegel etc. zu den billigsten Preisen.

Neut trocken

Buchenbrennholz,

fein zerhackt, per 1 Hectoliter Mk. 1, per 10 Hectoliter Mk. 9, Fuder zu 40 Hectoliter, per Hectol. Mk. 0,80 frei ins Haus.

Express-Compagnie.

Schön hell brennendes

Petroleum

à Liter 20 Pfennige.

Heinrich Wefer, Rosenstraße.

Soeben erschien in unserm Verlage:

Neues Adressbuch

der Haupt- und Residenzstadt Oldenburg nebst Ofterenburg auf das Jahr 1882.

Preis: 50 Pf.

Dieses „neue Adressbuch“ ist nach sorgfältiger Aufnahme von Haus zu Haus ausgearbeitet unter Berücksichtigung des am 1. November d. J. stattgefundenen Wohnungswechsels.

Oldenburg. Bültmann & Gerriets Langelstraße 72.

Kölner Dombauloose

empfehlen als beliebte Festgeschenke

Crust Schmidt, Fenerstraße Nr. 4

Mahden, W., plattdeutsche Gedichte I. u. II., zu Weihnachtsgeschenken geeignet.

Crust Schmidt.

Geräucherten ammerländischen Speck bei Seiten und im Aufschnitt.

Heinrich Wefer.

Reichhaltiges Lager
von Büchern aus allen
Fächern der Literatur.

Illustrirte Pracht- und
classische Werke.

Schulbücher und
Atlanten.

Jugendchriften
in großer Auswahl
für jedes Alter
passend



Musikalien
in den bestesten Aus-
gaben

Kupferstiche.

Photographien.

Geschäftsbücher.

Spielkarten und
Visitenkarten.

Globen

empfiehlt **H. Hintzen.**

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Zu billigen Weihnachtseinkäufen

empfehle ich eine große Auswahl in ausrangirten **Kleiderstoffen, Buxkins, Kattunen**, farbigen und weißen **Gardinen, Teppichen**, leicht beschädigten **Taschentüchern**, sowie Reste von **Gardinen, Kleiderstoffen, Kattunen, Buxkins** und weißen **Leinen** zu ganz heruntergesetzten Preisen.

J. G. Hüttemann Nachfolger.



Die **Original Singer Nähmaschinen**
nützliche
**Weihnachts-
Geschenke.**

mit neuen selbstthätigen Apparaten und neuen, gänzlich geräuschlos arbeitenden, keiner Abnutzung unterworfenen Gestellen auf Rollen, sind die vollkommensten und leistungsfähigsten Nähmaschinen für den Familiengebrauch wie für alle gewerbliche Zwecke, und eignen sich deshalb besonders als

Die bisherigen Verkäufe von fast vier Millionen Original Singer Maschinen, beweisen am besten deren Vorzüge vor allen anderen Fabrikaten. Ohne Preisermäßigung werden dieselben gegen wöchentliche Zahlungen von Mark 2.— abgegeben und Unterricht gratis ertheilt. — Vollständige Garantie.

G. Neidlinger, Oldenburg, Staustrasse 18.

Oldenburg. Meine neu eingerichtete, unter ärztlicher Controlle stehende

Milch - Kuranstalt

halte bestens empfohlen. Kindermilch in $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Literflaschen zu 30 resp. 15 Pfge., in Gläsern zu 10 resp. 5 Pfge.

D. H. Rudebusch.

100 Bogen feines Billetpapier zu 75 Pfge. empfiehlt Ferd. Würdemann.

Zu Weihnachtsgeschenken empfiehlt

Cigarren im Preise von Mark 25 bis 300 pro mille, Cigaretten, türkische Tabacke und Rauchtacke in großer Auswahl die

Cigarren- und Taback-Handlung

von

G. Kollstede.

Beste

Knabbel-Kohlen

liefert zu billigen Preisen frei ins Haus

C. A. Menke,
Haarenstr. 16.

Besten hiesigen

Sauerkohl

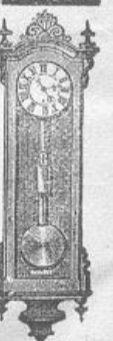
empfiehlt

C. Köhne, Rosenstr. 5.

Friedr. Hayen,

Uhrmacher,

Haarenstrasse Nr. 8.



Mein Lager in goldenen und silbernen Taschenuhren, sowie in schw. Regulateuren und amerikanischen Wanduhren, Pariser Wecker u. s. w. halte zu ermäßigten Preisen bestens empfohlen. Uhrketten in Talmi, Nidel u. s. w. zu erstaunlich billigen Preisen. Eine Parthie Goldwaaren als: Medaillons, Broschen, Ohrringe, Chemisettknöpfe verkaufe zu heruntergesetzten Preisen.

Weihnachts - Ausstellung

bei **Aug. Fimmen.** Ziegelhofstraße.

Empfehle Lübecker Marzipan, hübsche Baumkuchen, weißes und braunes Christzeng

Aug. Fimmen. Ziegelhofstraße.

Oldenburger Schuh - Magazin

(vereinigter Schuhmacher.)

Langestrasse Nr. 14.

Eine Parthie älterer und leicht beschädigter Schuhmaaren werden, um rasch damit zu räumen, zu ganz heruntergesetzten Preisen abgegeben.

Beilage

zu Nr. 152. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“
vom 21. December 1881.

Lokales und Correspondenzen.

Ueber unser **neues Theater** läßt sich Herr Heinrich Bultaupt in Bremen in einer der letzten Nummern der „Leipziger Illustrirten Zeitung“ folgendermaßen vernehmen: „Am 28. April d. J. schlossen sich in Oldenburg die Pforten eines alten ichenerartigen Gebäudes, dessen Aussehen nicht ahnen ließ, daß die edelsten Geister der Kunst durch seine Räume geschritten waren: es war das alte Theater. Im Jahre 1833 aus Holz und Lehm gezimmert, im Laufe der Zeit dürftig ausgebaut, hatte es fast fünfzig Jahre den Winterstürmen und der alle Theater mit unheimlicher statistischer Sicherheit bedrohenden Feuergefahr Trotz geboten, bis nicht die Gewalt der Elemente, sondern Menschenhand es vom Erdboden verschwinden ließ. Ein hochherziger kunstsinziger Fürst, Paul Friedrich August, hatte es 1842 zum Hoftheater erhoben; Julius Moser hatte in ihm als Dramaturg ein treffliches Ensemble herangebildet; die Namen Berninger, Moltke, Jenke, Dietrich bezeichnen seine glänzendste Periode. Auch nach dem Tode seines hohen Protector's bewährte es den Ruf, mit bescheidenen Mitteln die besten Ziele zu verfolgen, ein gutes, reichhaltiges Repertoire zu bewahren und ein harmonisches Zusammenspiel zu pflegen, das im Stände ist, auch schwache Kräfte richtig zu placiren und im Interesse des Kunstwerks zu verwenden.“

Heutzutage erhebt sich neben der Stätte des alten Theaters ein prächtiger Bau im Stil der italienischen Hochrenaissance: das neue Theater, ein Werk des Großherzoglichen Hofbaumeisters Schmitzer. Die schlank und stolz wirkende Hauptfront zeigt auf mächtigem Unterbau einen von vier korinthischen Säulen und zwei Pfeilern umrahmten Porticus, dessen Hinterwand die Büsten Lessing's, Goethe's und Schiller's trägt. Die Wirkung des ganzen Aeußeren ist bei der freien Lage, die von allen Seiten den denkbar günstigsten Blick gewährt, eine selten imposante und nicht unsonst vielversprechende; denn alles erfüllt das gediegene, reiche und doch so behagliche Innere. Eine mächtige Freitreppe führt in den Haupteingang, breite massive Treppen aus den monumental wirkenden Vestibül zu den drei Rängen und dem Foyer, das, in der Breite des Porticus, mit Pilastern und reicher Malerei ausgestattet, in seiner Mittelwand die Büste Julius Moser's zeigt, ein vorzügliches Werk des Bremer Bildhauers Dietrich Kropp, das den Dichter und Dramaturgen in vollster Manneskraft, ehe die tödtliche Krankheit ihn lähmte, darstellt, und dem sicher keine bessere Anerkennung werden konnte, als die reich gespendete der Angehörigen Moser's. Der Zuschauerraum ist in seiner günstigen Gesamtwirkung in einem doch immer nur klein zu nennenden Hause fast einzig. Die geschmackvoll gebogenen Brüstungen der Logenreihen sind einfach und doch elegant decorirt, die üblichen Grundfarben, Roth, Weiß und Gold, so vortrefflich gemischt und mit der Ornamentik des Proscaeniums (Stuck) und den Malereien des Plafonds (die Musen) in Einklang gebracht, daß man dem gemalten Mann, der den schönen Bau geschaffen, nichts als uneingeschränkte Bewunderung zollen muß.

Auch der eigentliche Bühnenapparat ist mit allen Erfordernissen moderner Theater versehen. Schon die Eröffnungsfeier, welche am 8. October dieses Jahres vor einem geladenen Publikum stattfand, bewies durch eine „Apotheose“,

mit welcher ein gefälliges poetisches Festspiel von Reinhard Moser, einem Sohne des Dichters, schloß, daß die Maschinerien sich vor den complicirtesten decorativen Effecten nicht zu fürchten brauchen. Die Hauptfestgabe des Abends aber, Goethe's „Iphigenie“, zeigte sich in einer vom Hoftheatermaler Elevoigt in Karlsruhe nach Angaben des Mitglieds der Großherzoglichen Theatercommission, Barons v. Dalwigk (des Verfassers einer soeben erschienenen, mit seinem Takt geschriebenen „Chronik des alten Theaters in Oldenburg“), gemalten meisterlichen und die Stimmung der unvergleichlichen Dichtung so glücklich wiedergebenden Decoration, daß die sicherste Gewähr vorhanden zu sein scheint, das neue Haus werde auch auf der Bühne die bildende Kunst so zu Ehren bringen, wie es das im Logenhaus und in seinem stattlichen Außenbau thut.“

Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

	Ankunft.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Von Wilhelmshafen und Jever	8.05	—	1.55	—	8.10
Von Bremen	8.14	—	2.18	6.01	8.59
Von Nordenhamm	8.14	—	2.18	—	8.59
Von Leer	8.11	—	2.04	—	8.19
Von Quakenbrück	8.19	—	2.14	—	8.23
(Abfahrt von Köln Abds. 11.40 Morg. 12.18)	—	—	—	—	—
Von Osnabrück	—	—	2.14	—	8.23
	Abfahrt.				
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	—	9.15
Nach Bremen	8.36	11.30	2.24	—	8.34
Nach Nordenhamm	8.36	—	2.24	—	8.34
Nach Leer	8.26	—	2.38	—	9.09
Nach Quakenbrück	8.37	11.17	—	6.24	—
(Ankunft in Köln via Rheine Nachm. 4.40 9.15 Abds.)	—	—	—	—	—
Nach Osnabrück	8.37	11.17	—	6.24	—
(Ankunft in Köln via Münster 9.15 Abds. 7.50 Morg.)	—	—	—	—	—

Anzeigen.

Für den Festbedarf empfehle:

Feinstes Oberländ. Weizenmehl, Sultania- und Eleme-Rosinen, Cepal-Corinthen, feinste Gewürze, neue vollkernige Wall-, Hasel- und Para-Nüsse, Eleme- und Malaga-Feigen, Baumlichte in Wachs und Stearin, sowie täglich frischen Gest

H. Hempel,

20. Donnersthorstraße Nr. 20.

Zum Weihnachtsfeste

werden Rückenissen, Fusskissen, Stuhlkissen, Fussbänke, Teppiche u. s. w. werden prompt und billigt angefertigt.

Borchers, Tapezier.

Alexanderstr. 15.

Das Uhrengeschäft

von

Rud. Jäger,

Oldenburg, Achternstraße Nr. 6,

empfiehlt in besonders großer Auswahl, als Specialität, Regulateure, sowie das Neueste und Beste in allen andern Uhren.

Ein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte ich zur Aufbewahrung von Werthsachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Pakete, sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren besorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen Zinsen, Ueberwachung der Ausloosungen, Kündigungen und Convocationen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mittheilung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rathlich erscheint.

W. KAMMST, Bankgeschäft.

Restauration zur Schweizerhalle.

➡ Pistolenstraße 1. ➡ Am Markt. ➡

Täglich kalte und warme Speisen.

➡ Bier vom Faß.

Billard pro Stunde 40 Pfge. ➡

Weihnachts-Auss tellung

von feinem Lübecker Marzipan, Tannenbaumconfect, Confituren, Nürnberger Lebkuchen, Knallbonbons, Bonbonnièren und Utrappen.

Christian Wolken.

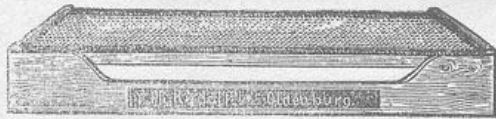
Elastische Drahtmatratzen = Fabrik

von

Ph. Rudolf, Achternstraße 42.

Anfertigung von

Elastischen



Drahtmatratzen,

absolut dauerhaft und modernster Art, welche nie einer Reinigung und Reparatur unterworfen sind, von best galvanisirtem Federdraht, unter zehnjähriger Garantie bei stets sich gleichbleibender Elasticität.

Druck von Ad. Vittmann in Oldenburg, Rosenstraße 37.